

## **Wie Bill Gates und die *Agribusiness Alliance for a Green Revolution* in Afrika versagt haben**

*Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.*

**Tim Wise in Introduction:** Was uns an dem Buch besonders erfreut, ist der Titel "Eating Tomorrow" (Morgen Essen). Die Doppelbedeutung trifft den Kern dessen, was ich vermitteln wollte, nämlich dass die Menschheit tatsächlich vor der ständigen Herausforderung steht, sicherzustellen, dass alle Menschen heute Essen bekommen können. Und der Klimawandel macht diese Herausforderung noch gewaltiger, denn es geht darum, sicherzustellen, dass auch morgen noch jedermann Essen erhält. Aber die Art und Weise, wie wir unsere Lebensmittel produzieren, nämlich in chemieintensiven, industriellen Betrieben, verschlingt buchstäblich die natürlichen Ressourcen, das Saatgut, das Land, den Boden, das Klima und das Wasser, von denen die künftige Lebensmittelproduktion abhängt. Indem wir diese nicht nachhaltigen Produktionsmethoden fortsetzen und jetzt sogar noch ausweiten, verschlingen wir unsere gemeinsame Zukunft. Und die Machthaber sind weit davon entfernt, von diesem schädlichen Landwirtschaftsmodell abzuweichen, und fördern stattdessen eine immer größere industrielle Landwirtschaft. Ich habe dieses Buch geschrieben, weil ich nach 30 Jahren in diesem Bereich verstehen wollte, warum die politischen Entscheidungsträger all die kostengünstigen Lösungen ignorieren, die ihnen von ihren eigenen Kleinbauern angeboten werden. Stattdessen setzen sie teure Maßnahmen durch, die nicht nur den Hungernden von heute nicht helfen, sondern auch die Ernährungssicherheit von uns allen in Zukunft untergraben.

**Lynn Fries:** Hallo und herzlich willkommen. Ich bin Lynn Fries, Produzentin von *Global Political Economy* oder GPENewsdocs. Unser heutiger Gast ist Tim Wise. In diesem Eröffnungsclip sprach Tim Wise bei der Vorstellung seines Buches "Eating Tomorrow" im Jahr 2019, einem Buch über Agrarindustrie, Familienbauern und den Kampf um die Zukunft der Lebensmittel. Heute werden wir uns mit dem Kampf um die Zukunft der Ernährung in Afrika befassen. Wir werden dies mit Hilfe von zwei sehr unterschiedlichen Allianzen tun, der *Alliance for Food Sovereignty in Africa* (Allianz für Ernährungssouveränität in Afrika) und der *Alliance for a Green Revolution in Africa* (Allianz für eine grüne Revolution in Afrika). Ihre jeweiligen Akronyme sind AFSA und AGRA. Tim Wise ist leitender

wissenschaftlicher Mitarbeiter am Global Development and Environment Institute der Tufts University und leitender Berater für die Zukunft der Ernährung von den USA bis Indien und Mexiko bis Mosambik am Institute for Agriculture and Trade Policy. Herzlich willkommen, Tim Wise.

**TW:** Vielen Dank.

**LF:** Anfang September veröffentlichte die AFSA einen offenen Brief, in dem sie erklärte, dass die Grüne Revolution in Afrika gescheitert sei. Und in der Erklärung forderte die AFSA, dass die Sponsoren der Alliance for the Green Revolution in Africa die Finanzierung der AGRA-Initiative einstellen. Zu dieser Zeit fand eine Pressekonferenz statt. Tim Wise, geben Sie uns zunächst einige Hintergrundinformationen zu diesem Thema und darüber, wer die Alliance for Food Sovereignty in Africa ist, und schildern Sie uns, wie Sie zu Ihren eigenen Forschungsergebnissen über die Alliance for a Green Revolution in Africa gekommen sind.

**TW:** Als ich für mein Buch recherchierte, arbeitete ich viel im Süden Afrikas, und dabei hörte ich viel über die Alliance for a Green Revolution in Africa (AGRA) und ihr Programm zur Förderung des Einsatzes von chemischen Düngemitteln und kommerziellem Saatgut, um das Saatgut und die Praktiken zu ersetzen, die die Landwirte in diesen Regionen normalerweise verwenden. Aber der eigentlichen Organisation, AGRA, begegnete man nie. Was man sah, waren viele Werbeaktivitäten und direkte Subventionen für afrikanische Regierungen, um diese Produktionsmittel zu verkaufen. Und man hörte viel über die Misserfolge, die damit verbunden waren. Nachdem ich in den drei, vier Jahren, in denen ich für das Buch recherchierte, immer wieder davon hörte, bekam ich schließlich die Gelegenheit, genauer zu untersuchen, ob die Alliance for a Green Revolution Africa wirklich die gewünschte Wirkung erzielt, nämlich eine Produktivitätsrevolution für die Kleinbauern in Afrika. In ihren ursprünglichen Zielen versprochen sie, die Produktivität, die Erträge und die Einkommen von 30 Millionen Kleinbauern zu verdoppeln. Das sind eine Menge Bauern, während die Ernährungsunsicherheit um die Hälfte reduziert wird. Ich habe mir also die 13 Länder angeschaut, auf die ich mich konzentriere bzw. die ich während der letzten 15 Jahre in den Fokus genommen hatte, und habe untersucht, ob es Anzeichen für eine Produktivitätsrevolution, Einkommensverbesserungen oder eine Verbesserung der Ernährungssicherheit gibt. Und die gibt es wirklich nicht. Es ist also erstaunlich, dass das, was ich bei meinen Recherchen für das Buch eher anekdotisch beobachtet hatte, sich in dieser Untersuchung über den Verlauf der Grünen Revolution so dramatisch bestätigte. Und die Landwirte, mit denen ich im südlichen Afrika gesprochen habe, hatten nicht unrecht, als sie auf die mangelnde Wirksamkeit hinwiesen. Die Alliance for Food Sovereignty in Africa ist die größte zivilgesellschaftliche Organisation in Afrika. Die Bauern, mit denen ich im südlichen Afrika gesprochen habe, sind Mitglieder von Organisationen, Bauernverbänden und Netzwerken, die häufig Mitglieder der Allianz sind. Sie geben an, dass sie über 200 Millionen Mitglieder auf dem gesamten Kontinent in 50 Ländern haben. Es handelt sich also

um eine große, mächtige Graswurzel-Organisation, die vor allem Lebensmittelproduzenten vertritt, nicht nur Landwirte, sondern auch Fischer, Viehzüchter und andere. Wenn sie also Stellung beziehen und die Alliance for a Green Revolution in Africa und die Sponsoren direkt auffordern, ihre Finanzierung einzustellen, ist das eine bedeutende Angelegenheit. Und das verdient wirklich Aufmerksamkeit, denn es ist ein mutiger Schritt für eine Organisation, sich öffentlich zu äußern und den Hilfsorganisationen zu sagen: "Hey, eure Hilfe ist nicht das, was wir wollen oder brauchen. Wir wollen etwas anderes". Und dieses Andere ist die Unterstützung der Agrarökologie und anderer kleinbäuerlicher, klimaresistenter Programme mit geringem Ressourceneinsatz, die die Kleinbauern darin unterstützen, ihre Arbeit zu tun, aber eben effizienter.

**LF:** In den Worten von AFSA bei dieser Pressekonferenz hieß es, dass AGRA nach fast 15 Jahren, in denen mehr als 1 Milliarde Dollar für die Förderung des Einsatzes von kommerziellem Saatgut, chemischen Düngemitteln und Pestiziden in 13 afrikanischen Ländern ausgegeben wurden, und zusätzlichen 1 Milliarde Dollar pro Jahr an Subventionen der afrikanischen Regierung für Saatgut und Düngemittel, nicht den Nachweis erbracht hat, dass die Erträge oder die Ernährungssicherheit für kleinbäuerliche Haushalte in den Zielländern deutlich und nachhaltig gestiegen sind. Die Botschaft der AFSA an die Geber von AGRA lautet daher: Stellen Sie die Finanzierung der Technologie der Grünen Revolution ein und verlagern Sie Ihre Unterstützung auf die Agrarökologie, einen Ansatz, von dem die kleinbäuerlichen Nahrungsmittelproduzenten in Afrika sagen, dass er funktioniert und den sie wünschen. Kurz gesagt, was ist mit Agrarökologie gemeint?

**TW:** Agrarökologie wird auf viele verschiedene Arten definiert, aber ich denke, die verständlichste Definition ist die eines Ansatzes für den Anbau von Nahrungsmitteln, der versucht, in Harmonie mit den natürlichen Ökosystemen zu arbeiten, anstatt zu versuchen, sie zu überwinden, indem man z. B. Pestizide zur Schädlingsbekämpfung oder Düngemittel einsetzt, um die Fruchtbarkeit des Bodens für die Pflanzen zu erhöhen usw. Aber es handelt sich auch um eine soziale Bewegung, und ich glaube, dass viele Menschen, wie z. B. die Mitglieder der Alliance for Food Sovereignty in Afrika, mit der Ernährungssouveränität in dem Sinne verbunden sind, dass es wirklich darum geht, die lokalen Lebensmittelproduzenten zu ermächtigen, die Initiative zu ergreifen und zu bestimmen, wie sich die Landwirtschaft und die Ernährung weiterentwickeln.

**LF:** Der Generalkoordinator der Alliance for Food Sovereignty in Africa (AFSA) drückte es so aus: "Wir begrüßen Investitionen in die Landwirtschaft auf unserem Kontinent, aber wir wollen sie in einer Form, die demokratisch ist und auf die Menschen im Herzen der Landwirtschaft eingeht, und nicht als Kraft von oben, die am Ende Macht und Profit in den Händen einiger weniger multinationaler Konzerne konzentriert". In der Pressekonferenz der AFSA zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des offenen Briefes wurde deutlich, dass die AFSA schon lange vor der Veröffentlichung des offenen Briefes im September Briefe an die großen Sponsoren im Agrarbereich geschrieben hat, in denen sie um Nachweise für die

Einhaltung der Versprechen der AGRA-Initiative, d.h. für die Erfüllung ihrer Ziele, gebeten hat. Die AFSA berichtete jedoch, dass sie nur wenige und keine glaubwürdigen Antworten erhalten habe, obwohl das AFSA-Netzwerk, wie Sie sagten, mehr als 200 Millionen Lebensmittelproduzenten in ganz Afrika vertritt.

**TW:** Diese Vertreter sind zutiefst beleidigt, und das sollten sie auch sein. Ich meine, es ist nicht nur die Alliance for Food Sovereignty in Africa, eine ihrer Mitgliedsorganisationen, das Southern Africa Faith Communities Environment Institute, eine Organisation, die von Glaubensführern im südlichen Afrika gegründet wurde, die einen offenen Brief an die Gates Foundation geschrieben hat. Die Gates Foundation ist bei weitem der größte Geber für AGRA. Ich meine, es ist wirklich die Organisation der Gates Foundation. Sie hat über einen Zeitraum von 15 Jahren zwei Drittel einer Milliarde Dollar des bisherigen Milliardenbudgets von AGRA beigesteuert. Es ist also wirklich ihre Organisation, und sie haben nicht einmal auf diesen Brief der Glaubensgemeinschaften geantwortet, einen Brief, der von 500 Glaubensführern aus der ganzen Region unterzeichnet wurde. Ich meine, ich weiß nicht, der Mangel an Verantwortlichkeit ist wirklich erstaunlich bei diesen Organisationen. Die AFSA schrieb ihren Brief im Juni, schickte ihn an alle großen Sponsoren von AGRA und erhielt nur sehr wenige Antworten, absolut keine Beweise und überhaupt keine Antwort von der Gates Foundation, der Rockefeller Foundation, von USAID, einem großen Sponsor, und von der britischen Entwicklungshilfe. Sie haben nur sehr wenige erhalten und keinerlei Beweise. Es überrascht mich ein wenig, dass, nachdem ich meine Forschungsergebnisse vor mehr als einem Jahr veröffentlicht habe, keiner der Sponsoren und AGRA selbst irgendetwas Glaubwürdiges vorlegte, das unsere Erkenntnisse bezüglich des Scheiterns widerlegt oder in Frage stellt. Ich meine, wir haben einen erheblichen Misserfolg festgestellt. Wir haben festgestellt, dass die Erträge kaum gestiegen sind, kaum schneller als vor der Einführung von AGRA und der Grünen Revolution mit sehr niedrigen Raten. Wir stellten fest, dass die Armut nach wie vor weit verbreitet ist, insbesondere in ländlichen Gebieten, und das bemerkenswerteste und für mich überraschendste Ergebnis war, dass die Zahl der unterernährten Menschen, das UN-Maß für akuten Hunger, um 30 Prozent gestiegen ist. Anstatt sich in den 13 AGRA-Ländern zu halbieren.

**LF:** Bei der von Ihnen zitierten veröffentlichten Studie handelt es sich um die Studie der Tufts University aus dem Jahr 2020 mit dem Titel "Failing Africa's Farmers: An Impact Assessment of the Alliance for a Green Revolution in Africa". Und für diese Wirkungsanalyse haben Sie Daten auf nationaler Ebene verwendet, um den Fortschritt und die Produktivität, die Armutsbekämpfung und die Ernährungssicherheit in den 13 Zielländern der AGRA zu bewerten. Denn trotz der Ausgaben in Milliardenhöhe gab es kaum öffentlich zugängliche Daten, die die Auswirkungen der AGRA-Initiative dokumentierten, weder von AGRA noch von der Gates-Stiftung oder den Spenderstaaten. Und AGRA selbst lehnte es ab, Daten aus ihrer eigenen internen Überwachung und Bewertung zur Verfügung zu stellen. Im Jahr 2020 jedoch, als AGRA die selbst gesetzte Frist erreichte und die selbst gesteckten Ziele erfüllte, zeigte Ihre Studie, dass AGRA an seinen eigenen Bedingungen gescheitert war, und

Sie haben diese Ergebnisse und die nachfolgenden Aktualisierungen bestätigt. Jetzt, im Oktober 2021, sind Sie überrascht, dass AGRA und die AGRA-Sponsoren keine glaubwürdigen Beweise vorgelegt haben, um die Ergebnisse Ihrer Forschungspublikationen und des dazugehörigen Berichts "False Promises", zu deutsch Falsche Versprechen, zu widerlegen. Als alarmierendes Beispiel für all dies haben Sie gesagt, dass die Zahl der unterernährten Menschen in Afrika, die das UN-Maß für extremen Hunger ist, in den 13 AGRA-Ländern gestiegen ist und damit weit davon entfernt ist, ihr eigenes Ziel zur Halbierung des Hungers bis 2020 zu erreichen.

**TW:** Der jüngste UN-Bericht ist sogar noch alarmierender, denn er zeigt, dass die Zahl der unterernährten Menschen in Afrika südlich der Sahara seit 2006, als AGRA gegründet wurde, um 50 Prozent gestiegen ist und nicht um 50 Prozent gesunken ist. Afrika wird also in die absolut falsche Richtung geführt, und es gibt keine Reaktion, die die Wirksamkeit der Maßnahmen belegen würde. Und dann, wie Sie schon sagten, keine Rechenschaftspflicht, kein Interesse daran, auf diese großen Gemeinschaftsorganisationen und Netzwerke in Afrika einzugehen und zu reagieren. Die Interessengruppen, auf die es ankommt, wenn es darum geht, die Produktivität und das Einkommen von Kleinbauern zu erhöhen und die Ernährungssicherheit zu verbessern, erhalten keine Antwort.

**LF:** Der Bericht, ein Dorn im Auge von AGRA, stellt unter anderem einen Zusammenhang zwischen der Irreführung der Afrikaner und dem Einfluss von AGRA auf die Gesetze zugunsten des Agrargeschäfts in Afrika her. Und dieser Bericht zeigt detailliert auf, wie AGRA in vielen der Länder, auf die es sich konzentriert, durch finanzielle und andere Beiträge und institutionelle Rahmenbedingungen den eigenen Ansatz der Grünen Revolution fördert und schafft, der durch Gesetze und Rahmenbedingungen verbindlich wird. Mit anderen Worten: AGRAs Rolle bei der korporativen Vereinnahmung der Nahrungsmittel- und Agrarpolitik in Afrika. Das Ergebnis ist der Ausschluss der Stimmen, wie Sie sagen, der wirklichen Interessenvertreter im Herzen der Landwirtschaft in Afrika, was die AFSA natürlich auch vertritt. Der UN-Gipfel für Nahrungsmittelsysteme hat den Einfluss von AGRA auf die Entscheidungsfindung in der Welt, in internationalen öffentlichen Institutionen und auf dem UN-Gipfel für Nahrungsmittelsysteme deutlich gemacht, wie es im Titel eines Berichts zu diesem Thema heißt: "Cementing Corporate Capture of Food Governance", zu deutsch die Zementierung der konzerngesteuerten Vereinnahmung des UN-Ernährungsgipfels durch Multi-Stakeholder-Institutionen. Der Bericht zeigt unter anderem wie AGRA in die Verflechtungen zwischen Multi-Stakeholder-Institutionen und unternehmerischen Akteuren und den Einfluss der Konzerne auf die Leitung des UN-Ernährungsgipfels eingebunden ist. In Anbetracht all dieser Ausführungen zum Kampf um die Zukunft der Ernährung in Afrika und speziell zur Erklärung der Alliance for Food Sovereignty in Africa, die klar und kategorisch feststellt, dass die Alliance for a Green Revolution in Africa nicht für die Afrikaner spricht, können Sie bitte mehr dazu sagen.

**TW:** Die Alliance for a Green Revolution in Africa hat ihren Sitz in Nairobi. Sie veranstaltet

jedes Jahr ein sogenanntes Grüne Revolution Forum. Es ist ein Ort, an dem die Agrarindustrie, die Regierungen und die Stiftungen zusammenkommen, um die Kräfte zu bündeln und Vereinbarungen über Investitionen und Ähnliches zu treffen. Dieses Jahr waren sie meiner Meinung nach ziemlich dreist und unsensibel, als sie ankündigten, dass ihr Grüne Revolution Forum eine, wie sie es nannten, einzigartige, afrikanisch koordinierte afrikanische Stimme auf dem Gipfel für Ernährungssysteme bieten würde, als ob sie für Afrika und die afrikanischen Lebensmittelproduzenten sprechen würden. Das hat die Vertreter der Alliance for Food Sovereignty und die Afrikaner sehr verärgert: Sie sprechen nicht für die Afrikaner, wir sprechen für die afrikanischen Lebensmittelproduzenten, und Sie antworten nicht einmal auf unsere Briefe. Der Kampf um die Zukunft der Lebensmittel ist genau genommen ein Kampf zwischen der Agrarindustrie und den Familienbauern, aber er ist viel breiter angelegt, nicht wahr? Es ist der Kampf zwischen denjenigen, die für ein gerechtes, klimaresistentes und nachhaltiges Lebensmittelsystem eintreten, das gesunde Lebensmittel produziert, und denjenigen, die für "business as usual" eintreten, obwohl sie behaupten, dass "business as usual" keine Option mehr ist. Das ist genau das, was sie auf diesem UN-Gipfel für Ernährungssysteme vorschlugen. Der UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, Michael Fakhri, hat beispielsweise mit einem sehr kritischen Auge an diesem Prozess teilgenommen und kam mit einem Bericht als UN-Sonderberichterstatter hervor, in dem es heißt: Das Problem mit der Durchführung dieses Prozesses und mit den Schlussfolgerungen, zu denen er führt, ist, dass die Interessen der Konzerne die Agenda dominiert haben, und zwar mit einer Reihe so genannter bahnbrechender Lösungen für unsere Probleme im Ernährungssystem. Sie haben die eigentlichen Lebensmittelproduzenten aus diesen Diskussionen ausgegrenzt. Und das Ergebnis sind weitere Strategien, die uns drohen, unsere gemeinsame Zukunft zu verspeisen, indem sie die Ressourcenbasis untergraben. Wir müssen in Zukunft Lebensmittel anbauen, nicht nur in Afrika, nicht nur in den USA, nicht nur in den USA, sondern auch in Indien. Der Gipfel für Ernährungssysteme wurde unter der Prämisse einberufen, dass wir nicht auf dem Weg sind, das Ziel der Beseitigung des extremen Hungers bis 2030 zu erreichen. Das sind wir absolut nicht. Im Gegenteil, wir bewegen uns in die entgegengesetzte Richtung. Und leider hat der Gipfel für Ernährungssysteme alle vielversprechenden Ansätze über Bord geworfen, die den "business as usual" beenden und uns Lebensmittelsysteme bieten könnten, die die Erde regenerieren, alle Menschen auf dem Planeten mit gesunden und nahrhaften Lebensmitteln versorgen und das Versprechen des Rechts auf Nahrung erfüllen, das in so vielen Ländern der Welt festgeschrieben ist und von ihnen unterstützt wird.

**LF:** Lassen Sie uns nun über einen weiteren gemeinsamen Nenner im Zusammenhang mit den Lebensmittelsystemen sprechen, und zwar über die Frage, ob die AGRA-Initiative Afrika in die falsche Richtung führt oder ob der UN-Gipfel für Lebensmittelsysteme die Welt in die entgegengesetzte Richtung dessen führt, was Ihrer Meinung nach tatsächlich zur Regeneration der Erde und zur Bereitstellung gesunder und nahrhafter Lebensmittel für alle Menschen auf dem Planeten beitragen könnte. Ich denke hier an Desinformations-Kampagnen, die Ansätze dämonisieren, wie die des UN-Gipfels für

Ernährungssysteme, den Sie angesprochen haben. So weist der renommierte Wirtschaftswissenschaftler Jomo K.S. in einem Kommentar mit dem Titel "Beware UN Food Systems Summit Trojan Horse", zu deutsch "Vorsicht vor dem Trojanischen Pferd des UN-Ernährungsgipfels", auf die seiner Meinung nach vorsätzlichen Täuschungen hin, mit denen die Unterstützung für die Agrarökologie untergraben werden soll. Und die von Gates finanzierte Cornell Alliance for Science beispielsweise wurde für die Verbreitung dieser Art von Desinformation stark kritisiert. In einem Meinungsartikel des Scientific American mit dem Titel "Bill Gates Should Stop Telling Africans What Art of Agriculture Africans Need", zu deutsch: "Bill Gates sollte aufhören, den Afrikanern zu sagen, welche Art von Landwirtschaft sie brauchen", beschreibt die AFSA detailliert, wie dies auf Afrika zutrifft, wo die Unterstützung für das von ihr geförderte Agrarökologie-Paradigma unter Afrikas Wissenschaftlern und politischen Führern durch diese Art von Desinformationskampagne unterminiert wird. Bitte kommentieren Sie die Diffamierung der Agrarökologie.

**TW:** Es handelt sich um eine konzertierte Kampagne, die teilweise das Ergebnis der zunehmenden Bedeutung der Agrarökologie in internationalen Institutionen wie der Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen ist, die ein Programm zur Förderung der Agrarökologie zur Unterstützung von Regierungen verabschiedet hat, die die ökologische Landwirtschaft ausbauen wollen. Das hochrangige UN-Expertengremium für Nahrungsmittelsysteme ist eine sehr angesehene Gruppe, die diese eingehenden Studien durchführt. Erst vor kurzem wurde eine Studie durchgeführt, die zu einer Resolution des Ausschusses für Welternährungssicherheit führte, in der die Agrarökologie als eine der wichtigsten Lösungen für die Klimakrise und die Bekämpfung des Hungers empfohlen wird. Die Mächtigen sind alarmiert und wehren sich mit verrückten Desinformations-Kampagnen, in denen afrikanische Bauern als rückständig dargestellt werden, weil sie ihr Saatgut bewahren und an diesen angeblichen traditionellen Technologien festhalten. Was mich als Forscher, der mit vielen verschiedenen Organisationen zur Förderung der Agrarökologie zusammengearbeitet hat, am meisten beunruhigt hat, ist der Umstand, dass sie überaus innovativ sind. Ich meine, die Vorstellung, dass es sich hierbei um etwas Rückständiges handelt, ist einfach nur lächerlich. Im Grunde nehmen sie Wissenschaftler mit aufs Feld, reden mit den Landwirten und fragen, was sie brauchen. Wie können Sie die Fruchtbarkeit Ihres Bodens verbessern, um höhere Erträge zu erzielen? Und wie können wir Ihnen helfen? Die Innovationen sind in diesem Prozess nicht unbedeutend, vielmehr gehören die Landwirte selbst zu den innovativsten, da sie an vorderster Front mit dem Klimawandel zu tun haben. Sie wissen, welches Saatgut unter Dürrebedingungen gut gedeiht. Sie sehen, wie der Anbau einer Vielzahl von Pflanzen auf ein und derselben Nutzfläche die Bodenfruchtbarkeit verbessert und ihr Klimarisiko verringert. Denn im Falle einer Dürre, die die Maisernte vernichtet, können sie sich auf andere Kulturen für ihre Ernährung verlassen. Und das ist der Grund, warum das Modell der Grünen Revolution so begrenzt ist. Aber die Befürworter von Saatgut und Düngemitteln, die meiner Meinung nach auf einer veralteten Technologie beruhen, diese Strategie stammt aus der Grünen Revolution der 60er und 70er Jahre, also aus der Mitte des letzten Jahrhunderts. Seitdem sind 50 Jahre vergangen, und sie verkaufen

immer noch dieselben alten Technologien. Wie kann man Menschen, die eine wirklich innovative ökologische Landwirtschaft betreiben, mit dieser alten Technologie bedrängen und behaupten, dass es sich um eine Innovation handelt, die irgendwie modern und neu ist und die Probleme von heute lösen wird? Das ist es einfach nicht.

**LF:** Sie sehen also, dass diese Desinformations-Kampagnen zum Teil die Besorgnis der Agrarindustrie über eine Situation widerspiegeln, in der die Regierungen zunehmend nach Lösungen und anderen Ansätzen suchen, anstatt sich auf die Lösungen der Konzerne zur Bekämpfung von Hunger und Klimawandel zu verlassen. Und im Fall der Verbreitung der Agrarökologie erfolgt dies mit der Unterstützung von Programmen, die von den öffentlichen Institutionen der Welt, in diesem Fall der in Rom ansässigen Welternährungsorganisation (Food and Agriculture Organization, FAO), durchgeführt werden. Es ist also nicht schwer zu verstehen, wie eine Agenda und ein Narrativ der UN, wonach die Agrarökologie ein Gewinn für die Menschen, den Planeten und den Lebensunterhalt ist, die Agrarindustrie und ihre Interessenvertreter aufschreckt und wie Sie sagen, die Konzerninteressen zurückschlagen. Dies dient dann dem Marktschutz für Konzerninnovationen in Form von alten Technologien wie der Grünen Revolution Technologie, über die wir im Zusammenhang mit Afrika gesprochen haben, bis hin zu neuen Technologien, wie sie auf dem UN-Gipfel für Ernährungssysteme als Lösungen propagiert wurden. Erzählen Sie mehr über Afrika als einen Markt für Konzerninnovationen. Die meisten von uns denken bei der Technologie der Grünen Revolution an genetisch veränderte Nutzpflanzen. Beschreiben Sie uns die Green-Revolution-Technologie, für die sich AGRA in Afrika einsetzt.

**TW:** AGRA selbst achtet sehr darauf, sich nicht öffentlich für gentechnisch veränderte Pflanzen auszusprechen, weil diese auf dem afrikanischen Kontinent so stark abgelehnt werden. Die AGRA, die Gates-Stiftung und andere, wie z.B. USAID, setzen sich jedoch für Änderungen der Saatgutgesetze und der Gesetze zum Schutz des geistigen Eigentums ein, die den Einsatz von gentechnisch veränderten Pflanzen in Afrika ermöglichen würden. In Nigeria und Ghana haben sie in dieser Hinsicht einige Vorstöße unternommen. In den meisten Ländern ist der Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen, insbesondere von Nahrungspflanzen, nicht erlaubt. Baumwolle bildet hier oft eine Ausnahme, da sie nicht direkt konsumiert wird. Es ist jedoch wichtig zu wissen, dass die Einführung von gentechnisch veränderten Pflanzen mit einer Reihe von Schritten einhergeht. Zunächst müssen die Landwirte dazu gebracht werden, das alljährlich aufbewahrte Saatgut nicht mehr zu verwenden, und dazu braucht man keine gentechnisch veränderten Pflanzen. Was die Grüne Revolution vermarktet, ist sogenanntes Hybridsaatgut, also Saatgut, das so gezüchtet wurde, dass es angeblich hohe Erträge liefert, allerdings nur, wenn man all diese Produktionsmittel hat, die sich die meisten Landwirte nicht leisten können, wie Bewässerung, Dünger, Pestizide und dergleichen. Hybridsaatgut kann nicht von Jahr zu Jahr aufbewahrt werden, weil es seine - wie man es nennt - Vitalität und Produktivität nicht beibehält. Sie degenerieren, wenn sie von Jahr zu Jahr aufbewahrt werden. Der erste Schritt ist also, und das habe ich in Malawi gesehen, dass man versucht, die Bauern dazu zu bringen, ihr lokales



Saatgut aufzugeben. Man erklärt ihnen, dass sie unproduktiv sind. Einige von ihnen sind sogar wenig ertragreich, sie wurden überstrapaziert und sind verbraucht, wie die Leute sagen würden. So sollten Sie "unser" kommerzielles Saatgut verwenden. Und wenn man es einmal verwendet hat, kann man es nicht mehr aufbewahren. Deshalb muss man es jährlich neu kaufen, und damit ist ein Markt für Saatgutanbieter geschaffen worden. Monsanto und jetzt auch Bayer in Malawi verkaufen 50 Prozent des Hybridmais-Saatguts auf diesem Markt. Das sind also große Märkte für diese Saatgutunternehmen. Sie müssen keine GVOs verkaufen, um Gewinne zu erzielen. Und dieser Weg, die Landwirte von kommerziellem Saatgut abhängig zu machen, d.h. von diesen Hybriden, die man nicht von Jahr zu Jahr aufbewahren kann, so dass sie sie jedes Jahr kaufen müssen, und von den für das Wachstum notwendigen Düngemitteln, schafft eine Abhängigkeit, die den Interessen dieser Agrarkonzerne sehr entgegenkommt.

**LF:** Die Erfahrung, die wir in der Grünen Revolution in den 60er und 70er Jahren in anderen Teilen der Welt gemacht haben, zeigt, dass die Landwirte, wenn sie von den Produktionsmitteln der Konzerne abhängig werden, in ernste Schuldenprobleme geraten können. Was sagen Sie zu diesem Risiko?

**TW:** Sicher, das ist ein großes Risiko. Es ist wahrscheinlich das größte Risiko, das die Menschen aus Indien erfahren haben, angesichts der hohen Zahl von Selbstmorden unter den Landwirten. Landwirte begehen Selbstmord, weil die Ernte misslingt und sie sich für den Kauf von Saatgut und Düngemitteln verschuldet haben und dann entweder aus Demütigung über die Schulden oder aus dem Wunsch heraus, ihre Familien von den Schulden zu befreien, sich das Leben nehmen. In Afrika sind wir noch nicht auf diesem Niveau. Ich meine, die Abhängigkeit von diesen Produktionsmitteln ist nicht so ausgeprägt. Wie ich schon sagte, befindet sich der Versuch, die afrikanische Landwirtschaft unter die Kontrolle der Agrarindustrie zu bringen, noch in einem relativ frühen Stadium. Die überwiegende Mehrheit der afrikanischen Nahrungsmittel wird immer noch von Afrikanern mit Saatgut erzeugt, das sie von Jahr zu Jahr aus ihren Ernten aufbewahren. Das ist also der Markt, den Bayer, Monsanto und andere erobern wollen.

**LF:** Abschließend möchte ich nun über die Agrarökologie als die Art von Ansatz sprechen, von dem sich die Mitglieder der AFSA wünschen, dass die Geldgeber ihre Finanzierung umstellen. Auf der Website der AFSA, die einen ganzen Abschnitt mit agrarökologischen Fallstudien enthält, gibt es viele überzeugende und inspirierende Geschichten, die dies unterstützen. Ihre Arbeit führt Sie in die ganze Welt, aber um beim heutigen Schwerpunkt Afrika zu bleiben, berichten Sie uns doch bitte von Ihren Erfahrungen vor Ort.

**TW:** Selbstverständlich, es ist sehr inspirierend. Das ist es, was mich bei dieser Arbeit hält. Ich meine, es war schrecklich und unter COVID war es mir nicht einmal möglich, zu reisen und diese Art von internationaler Forschung und Berichterstattung zu betreiben, die ich für das Buch durchführen konnte. Und in meiner beruflichen Laufbahn generell, vor Ort zu sein

und zu sehen, was geschieht. Ich meine, es ist wirklich eine wachsende Bewegung. In Westafrika werden buchstäblich Millionen von Hektar in einem Programm zur Wiederherstellung degradierter Trockengebiete durch die Regeneration von Baumkulturen genutzt. Ein sehr einfacher, aber arbeitsintensiver Prozess, bei dem gefälltte Bäume wieder aufgeforstet werden. Sie spenden Schatten, verändern buchstäblich das Klima in dieser Region und ermöglichen es, dass auf diesen Flächen wieder Lebensmittel angebaut werden können. Mit großem Erfolg und buchstäblich auf Millionen von Hektar Land. Auf anderen Flächen, ich glaube, es sind Millionen von Hektar, betreiben Landwirte so genannte Mischkulturen oder Deckfruchtanbau. Im Grunde handelt es sich dabei um Landwirte, die von der allgemein geförderten Monokultur von Mais abhängig sind und dazu angehalten werden, gute Hülsenfrüchtler wie Bohnen als Zwischenfrucht in den Maisreihen anzubauen. Das ist sehr stark an das angelehnt, was wir in den Vereinigten Staaten als das alte Drei-Schwestern-Modell der alten Maya kennen, oder? Man baut Bohnen, Kürbisse und Mais auf denselben Feldern an und produziert so gleichzeitig hochwertige Nahrungsmittel und eine Möglichkeit, den Boden zu erhalten. Das alles wurde durch die industrielle Landwirtschaft zerstört, die immer mehr zerschlagen wird. Jede Kulturpflanze steht auf ihrem eigenen Feld und entzieht dem Boden die Nährstoffe auf ihre eigene Weise. In Afrika gibt es große Projekte, bei denen Landwirte dazu gebracht werden sollen, diese Hülsenfrüchtler zusammen mit ihrem Mais anzubauen, und man hat festgestellt, dass sich dadurch die Erträge von Mais und anderen Nutzpflanzen mehr als verdoppelt haben, ohne dass man auf chemische Mittel zurückgreifen muss. Es ist wirklich nicht schwer, Erfolgsgeschichten zu finden, aber wenn man wie die Gates-Stiftung und andere seine Scheuklappen trägt und der dogmatischen Vorstellung anhängt, dass man nur mit Technologien Fortschritte erzielen und Probleme lösen kann, dann versäumt man diesen Prozess.

**LF:** Tim Wise, vielen Dank.

**TW:** Ich habe zu danken.

**LF:** Und aus dem schweizerischen Genf danke ich Ihnen für Ihre Teilnahme an diesem Beitrag von GPNewsdocs. Unter "Related Stories" finden Sie Links zu Gesprächen mit den Gästen Harris Gleckman, Nick Buxton und Pat Mooney. Das Gespräch mit dem Global-Governance-Experten Harris Gleckman befasst sich mit dem Multi-Stakeholder-Modell, das von Multi-Stakeholder-Institutionen wie dem Weltwirtschaftsforum als Mechanismus und Weg für die Übernahme der Global Governance durch die Konzerne propagiert wird. Ein Prozess, der bei den Vereinten Nationen im Rahmen eines vom UN-Generalsekretär mit dem Weltwirtschaftsforum unterzeichneten strategischen Partnerschaftsabkommens normalisiert wird. Im Gespräch mit Nick Buxton vom Transnational Institute ging es darum, wie Bürgerbewegungen auf der ganzen Welt die Übernahme der Global Governance durch die Konzerne in einem Sektor nach dem anderen, von der Landwirtschaft bis zur Technologie, erfassen. Buxton nennt dies einen stillen globalen Staatsstreich. Das Gespräch mit Pat Mooney von der ETC Group und IPES Foods

befasst sich mit der Übernahme der Global Governance in den Bereichen Ernährung und Landwirtschaft durch die Konzerne und geht auf die Vereinnahmung des UN-Gipfels für Ernährungssysteme durch die Konzerne ein, der Teil des heutigen Gesprächs mit Tim Wise war.

**ENDE**